Buchbesprechung : Gärender Orient [William O. Douglas]

Autor(en): **Böhler, Albert**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nie um der bloßen Wissenschaft willen, sondern ihr Arbeiten und Forschen ist unmittelbare Beziehung zum Lebendigen. Gleich dem Dichter J. V. Widmann – der ebenfalls hier im Stampbach seine Ferientage verbrachte – wendet sich auch Gertrud Woker gegen alles, was den Menschen vom Menschen zu trennen vermag. Gerade ihr Eindringen in die Wunder und Rätsel der Chemie führte sie zu der Erkenntnis, daß Wissenschaft und Technik beidem dienen können, dem Guten und dem Bösen, dem Fortschritt oder der Vernichtung. Fräulein Professor Woker stellte sich auf die Seite der Friedensfreunde. Mit klugem Verstande und warmem Herzen wirbt sie für die Sache des Friedens. Mutig und mit ganzer Kraft setzt sie sich für Recht und Gerechtigkeit ein. Bescheiden in den persönlichen Belangen, ist sie eine wahrhaft große und tapfere Frau.

H. Zbinden

BUCHBESPRECHUNG

William O. Douglas: Gärender Orient. Diana-Verlag Zürich.

Der bekannte amerikanische Bundesrichter William O. Douglas hat dieses Buch geschrieben. Es trägt den Untertitel: «Vorderasien zwischen Ost und West» und ist also im Hinblick auf die amerikanische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus geschrieben. Zum Glück für das Buch vermochte aber die gewaltige Wirklichkeit des «gärenden Orients», diese in allen Ländern des Orients aufbrechende und anhebende Revolution der riesigen Bauernmassen, die zugleich Elendsmassen sind, seinen Verfasser nicht nur zu einem fesselnden und aufschlußreichen Bericht über seine Reisen, die ihn in die wichtigsten Länder des Vorderen Orients und nach Indien führten, sondern zu einer menschlich tiefer grabenden Besinnung über die Grundprobleme dieser Länder und Menschen zu veranlassen. Es ist der Vorzug dieses Buches, daß immer wieder ein undoktrinäres Amerikanertum im guten Sinne, ein menschliches Verstehen und Mitempfinden beim Verfasser durchbricht, so daß wir wirklich «die Hauptnöte und Sorgen dieser Gebiete» kennen lernen. Darin spricht das Buch eine gewaltige unmißverständliche Sprache. Ob wir mit dem Verfasser in Persien weilen oder am Libanon, in Syrien oder in Indien, in Griechenland oder in Israel, überall drängen sich die entscheidenden Lebensfragen dieser Menschen und Völker auf. Und alle diese Fragen sind unauslöschlich in das *Bewußtsein* dieser Völker aufgestiegen und verlangen, ja schreien nach Lösung und Heilung.

In einem «Schlußwort» kommt William O. Douglas zu einer demokratischen Selbstbesinnung, die eine sehr bittere Selbstanklage für die Vertretung und Propaganda und vor allem die politische Praxis des Westens enthält und auf jene Alternative hinzeigt, auf die wir in den «Neuen Wegen» seit Jahren aufmerksam machen: Der Antikommunismus jeder Prägung und Färbung ist der stärkste Förderer jenes Kommunismus, den um der menschlichen Belange willen niemand wollen und wünschen kann. Aber gerade auch der Antikommunismus eines William O. Douglas sieht zu wenig, daß in der menschlichen Geschichte diejenigen Kräfte sich durchsetzen, die die entscheidenden Dinge wirklich tun. Wer mit dem besseren Wissen und der Einsicht in das menschlichere Tun das Gebot der Stunde mißachtet, ja gegen dieses Gebot mit allen Mitteln und Möglichkeiten handelt, die ihm zur Verfügung stehen, der möge sich dann nicht wundern, wenn er mit aller militärischen Gewalt und aller Macht des Dollars eben doch nicht eine «menschlichere, gerechtere und freiere Welt» zu schaffen vermag, wie sie sich nach seinem politischen Katechismus ausweist, sondern doch der gegnerischen Welt das Feld überlassen muß. Wer die besseren Lösungen nicht verwirklicht, wird durch die in seinen Augen schlechteren Lösungen des Kommunismus gerichtet werden. Viel wäre es schon, wenn sich im Westen und vor allem in seinen regierenden Kreisen rasch und in eindeutigen Taten die Einsicht von William

O. Douglas durchsetzte: «Die neue asiatische Welt wird anders aussehen als die unsrige; sie wird einen starken sozialistischen Einschlag haben, den wir uns selbst nicht wünschen. Wir müssen lernen, neue Ideen zu ertragen. Wir müssen daran denken, daß ein kennzeichnendes Merkmal der Welt ihre Vielgestaltigkeit ist. Die Welt wird sich nicht nach westlichem Vorbild (soweit es überhaupt noch ein «Vorbild» ist! D. Schr.) ummodeln lassen. All die Legionen der früheren Weltreiche sind daran gescheitert, und ihr Scheitern ist heute gerade das Problem.» In der Tat — darum geht es. Und haben die Demokratien dafür in der jetzigen Weltlage eine echte Lösung und haben wir einen Sozialismus, der sich dieser Aufgabe bewußt ist?

Verlag und Übersetzer haben gleicherweise zu einer gediegenen Herausgabe des Buches beigetragen, und die große Zahl der Photographien vermittelt gute Illustrationen zum Text. *Albert Böhler*

WELTRUNDSCHAU

Berliner Theater In dem Augenblick, da wir schreiben, ist die Berliner *Konferenz der vier Außenminister* noch in vollem Gang. Ihr Endergebnis bleibt abzuwarten; wenn die Verhandlungen aber so weitergehen wie bisher, dann ist — trotz aller äußerlichen Konzilianz, der sich, besonders am Anfang, die Minister gegenseitig beflissen — ihr Mißerfolg mindestens im Hauptpunkt, der deutschen Frage, sicher. Das mußten natürlich beide Teile von vornherein voraussehen. Weder durften die Russen damit rechnen, daß die Westmächte auf die Wiederaufrüstung Westdeutschlands verzichten würden, noch die Westalliierten damit, daß die Sowjetunion den deutschen Osten räumen werde, ohne sicher zu sein, daß ein geeintes Deutschland nicht mit Sack und Pack ins feindliche Lager überlaufen werde. Die Westmächte richteten darum, wie die Sowjetunion, ihre Konferenztaktik vollkommen auf Propagandawirkung aus. Die westlichen Außenminister gedachten, Molotow einmal richtig zu «stellen», ihn durch genau vereinbarte gemeinsame Vorstöße zunächst zur Annahme *ihrer* Tagesordnung und dann zur klaren Ablehnung *ihrer* «Lösung» der deutschen Frage zu zwingen, um dann jeden Widerstand des Russen als «Ausweichen», als «Ablenkungs- und Spaltungsmanöver», überhaupt als Sabotierung einer Verständigung brandmarken zu können. Was ihnen auch im Hinblick auf die öffentliche Meinung des Westens durchaus gelungen ist. (Man lese nur etwa die bürgerliche und sozialdemokratische Presse der «neutralen» Schweiz!)

Einen besonders feinen Schachzug glaubten die beiden angelsächsischen Außenminister zu tun, indem sie fast regelmäßig ihren Kollegen Bidault vorschickten, wenn es galt, dem Russen eine gehörige Lektion zu geben. Das widerspenstige Frankreich sollte dadurch möglichst unwiderruflich auf die atlantische Linie festgelegt werden. Daß Staatssekretär Dulles trotzdem der eigentliche Dirigent der westlichen Dele-